|  |  |  |
| --- | --- | --- |
| **Zentralabitur 2024** | **Deutsch** | **Material für Prüflinge** |
| **Aufgabe IV** | **gA** | **Prüfungszeit \*: 255 min** |

\* einschließlich Auswahlzeit

**Name:** \_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_

**Klasse:** \_\_\_\_\_\_\_\_

Inhaltsverzeichnis

[Aufgabenart 2](#_Toc163035952)

[Textbezogenes Schreiben: Analyse pragmatischer Texte 2](#_Toc163035953)

[Aufgabenstellung 2](#_Toc163035954)

[Material 3](#_Toc163035955)

[Wolfgang Krischke (geb. 1959): Sprachplanung im Großformat (2022) 3](#_Toc163035956)

[Anmerkungen 12](#_Toc163035957)

# Aufgabenart

## Textbezogenes Schreiben: Analyse pragmatischer Texte

### Aufgabenstellung

1. Analysieren Sie den Text von Wolfgang Krischke. Berücksichtigen Sie dabei den Argumentationsgang, die sprachlich-stilistische Gestaltung sowie die Intention des Textes. **[80 %]**

2. Beurteilen Sie die Überzeugungskraft des Textes. **[20 %]**

# Material

## W**olfgang Krischke (geb. 1959): Sprachplanung im Großformat (2022)**

(veröffentlicht am 21.02.2022 unter: https://www.faz.net/aktuell/feuilleton/das-gendern-ist-kein-ergebnis-natuerlichen-sprachwandels-17805596.html; zuletzt abgerufen am 02.12.2023)

1 Wer sich mit sprachlichem Paarzwang, bestirnten Wortzerstückelungen und sperrigen

2 Genusvermeidungskonstruktionen noch schwertut, dem spendet die „Handreichung

3 Gendergerechte Sprache“ der RWTH Aachen Trost: „Da die Sprache ständig

4 im Wandel ist, werden manche, zunächst ungewohnt erscheinende Formulierungen

5 nach einer gewissen Zeit zur Normalität.“ Der politisch motivierte Umbau des Genussystems

6 wird von seinen Betreibern gern als „Sprachwandel“ etikettiert, so als handele

7 es sich um einen ungesteuert ablaufenden Prozess in der Mitte der Gesellschaft.

8 Solche unbewusst stattfindenden Sprachveränderungen gibt es durchaus, sie sind der

9 Motor der Sprachgeschichte: Das Dativ-e fiel ganz von selbst vom Baume, und dass

10 die Medizin heutzutage geschluckt und nicht mehr geschlocken wird, hat kein Spracharzt

11 verordnet. Auch die hochdeutsche Lautverschiebung, die „ik“ zu „ich“ und „eten“

12 zu „essen“ machte, wurde nicht im Sprachlabor gezüchtet. Oft ist Vereinfachung das

13 Motiv, manchmal spielen Einflüsse fremder Sprachen oder prestigeträchtige Moden

14 eine Rolle.

15 Sprachwandel dieser Art ähnelt der Entstehung eines Trampelpfads: Den wenigen,

16 die als Erste das Gras niedertreten, folgen immer mehr, bis ein Weg gebahnt ist. Im

17 Gegensatz dazu geht es beim Gendern mit seinem Versuch, das generische Maskulinum

18 zu delegitimieren, um einen gezielten Umbau der Grammatik, vorangetrieben

19 von Aktivisten und ihrem geneigten Umfeld an den Hochschulen, in Behörden, Unter-

20 nehmen und Medien. Hier wandelt sich die Sprache nicht, sondern sie wird gewandelt

21 durch politischen und institutionellen Druck von oben: Während Verwaltungen

22 ihren Mitarbeitern das Gendern einfach vorschreiben, beschränken sich die Universitäten

23 in der Regel auf freundliche „Empfehlungen“, die aber tunlichst befolgen sollte,

24 wer seine Noten oder die akademische Karriere nicht gefährden will.

25 Doch auch wenn das Gendern kein Ergebnis natürlichen Sprachwandels ist – folgt es

26 nicht sprachlichen Normierungen, wie es sie in irgendeiner Form in der Sprachgeschichte

27 schon immer gegeben hat? Gabriele Diewald, Linguistin und Ko-Autorin

28 zweier Duden-Ratgeber zum „richtigen Gendern“, mokiert sich über die Kritik an den

29 Regeln zur „geschlechtergerechten“ Sprache. Dieselben, die sich sonst eine Autorität

30 wünschten, die Sprachregeln festlege, würden sich nun beklagen, weil ihnen deren

31 Richtung nicht passe, sagte sie in einem Interview für das „Kompendium Gendersensible

32 Sprache“ des Bundesverbandes der Kommunikatoren, der seine sensible

33 Umbenennung offenbar noch vor sich hat.

34 Diewalds Argument führt in die Irre, denn die genderpolitischen Eingriffe in das

35 Sprachsystem haben mit herkömmlichen Normierungen wenig gemein. Selbst die

36 strengen Sprachschulmeister des achtzehnten Jahrhunderts wie Johann Christoph

37 Gottsched oder Johann Christoph Adelung waren keine Neuerer, sondern bewegten

38 sich in den bestehenden grammatischen Bahnen. Sie beschränkten sich darauf, unter

39 verschiedenen Varianten diejenigen zu propagieren, die sie für die richtigen oder

40 besseren hielten.

41 In dieser Tradition einer Standardisierung, die sich an der existierenden Sprachpraxis

42 orientiert, stand bislang auch die Duden-Grammatik. Sie hat ihren regelsetzenden

43 Anspruch in den vergangenen Jahrzehnten sogar immer stärker abgelegt und ist zu

44 einem deskriptiven Werk geworden, dessen vorsichtige Empfehlungen den Häufigkeitskurven

45 des realen Sprachgebrauchs folgen. Ob die politisch korrekte Neo-Normativität,

46 die sich nun in Teilen der germanistischen Linguistik ausbreitet, auch hier

47 Einzug halten wird, bleibt abzuwarten.

48 „Die Kampagne gegen -er betreibt eine Form von Grammatikwandel dadurch, dass

49 man nicht einzelne Wörter stigmatisiert, sondern einen ganzen Bildungstyp. Das ist

50 neu, so etwas hat es im Deutschen noch nie gegeben“, schreibt der Linguist Peter

51 Eisenberg im „Sprachdienst“ der Gesellschaft für deutsche Sprache.

52 Das stimmt, was das konkrete Ziel betrifft. Der dahinterstehende Wille zum Umbau

53 der deutschen Sprache ist hingegen nicht neu. „aine andere shwirigkait, fillaicht di

54 gröste, ferursachen di geshlechtswörter ‚der,die,das‘ und ire unerklärliche anwendung.

55 warum haben folgente 3 sachen 3 fershidene geshlechtswörter? der Löffel, die

56 Gabel, das Messer“, fragte der Münchner Deutschlehrer Adalbert Baumann, als er

57 1916 sein „Weltdeütsch für unsere freünde und bundesgenossen“ präsentierte. Er

58 forderte nicht nur, „der, die, das“ durch den Einheitsartikel „de“ zu ersetzen, sondern

59 entwarf ein grammatisch und orthographisch rundum versimpeltes Plan-Deutsch mit

60 drastisch reduziertem Wortschatz, das Dialoge wie diesen vorsah: „welche zug tu ich

61 nemen sollen?“ – „tun Si faren mit de snelzug.“ Von „de freünde“ Deutschlands zu

62 verlangen, normales Deutsch zu lernen, sei „ain brutaler herrenstandpunkt“, deklarierte

63 der Gymnasialprofessor ganz im Stil eines modernen Protests gegen die diskriminierende

64 Wirkung der elitären Hochsprache. […]

65 Zur gleichen Zeit wie er propagierte der königlich-bayerische Hofrat und Hauptmann

66 a. D. Emil Schwörer sein ganz ähnlich strukturiertes „Kolonial-Deutsch“. Gedacht war

67 das künstliche Pidgin jedoch nicht für die Verbündeten, sondern die einheimischen

68 Bevölkerungen in den deutschen Kolonien, die zu diesem Zeitpunkt allerdings schon

69 weitgehend verloren waren. Den politischen Horizont von Baumanns und Schwörers

70 globalem Schlicht-Deutsch bildeten imperialistische Wunschträume, während seine

71 Konstruktion an die Leichte Sprache erinnert. Allerdings mit einem wesentlichen

72 Unterschied: Die Regeln der Leichten Sprache respektieren nicht nur die amtliche Orthographie,

73 sondern sie bewegen sich auch im Rahmen des bestehenden grammatischen

74 Systems.

75 Die Sprachingenieure des Ersten Weltkriegs und ihre Anhänger hingegen waren bereit,

76 die gewachsenen Strukturen der Grammatik zu demontieren und durch eigene

77 Konstruktionen zu ersetzen. Nicht nur diese Reißbrett-Mentalität verbindet sie mit

78 den Genderisten von heute, sondern auch die Überzeugung, dass man für den guten

79 Zweck Opfer bringen muss: „Es ist immer unbequem, sich von Gewohntem zu verabschieden.

80 Die gesellschaftliche Berücksichtigung der Frauen in der Sprache rechtfertigt

81 aber den Aufwand“, verlautbarte schon 2014 der „Leitfaden für eine

82 geschlechtergerechte Sprache“ der Stadt München.

83 Auch an der dortigen Ludwig-Maximilians-Universität erwartet man die Bereitschaft,

84 sich für die gerechte Sache „von ein paar bestehenden Formulierungsgewohnheiten

85 zu verabschieden und mit der Sprache bewusst und kreativ umzugehen“. Dass man

86 auf sprachliche Empfindlichkeiten keine Rücksicht nehmen dürfe, fand bereits Adalbert

87 Baumann. „Für saine edlen bundesgenossen“ müsse „das deütshe folk ain nazionales

88 opfer bringen“. Das sollte ihm leichtfallen, denn bei den Neuerungen handle es

89 sich ja ohnehin nur um „klainigkaiten“.

**Wolfgang Krischke ist freier Journalist und war u. a. Lehrbeauftragter für germanistische Linguistik an den Universitäten Hamburg und Bremen.**

### Anmerkungen

(1) bestirnt: mit Sternen versehen

(3) RWTH Aachen: Rheinisch-Westfälische Technische Hochschule Aachen

(32) Bundesverband der Kommunikatoren: Vereinigung für Presse- und Kommunikations-verantwortliche aus Unternehmen und Organisationen

(36 f.) Johann Christoph Gottsched (1700-1766): deutscher Schriftsteller und Sprachforscher, der sich für die Reformierung der Sprache, hier u. a. unter Berücksichtigung deutscher Mundart, einsetzte

(37) Johann Christoph Adelung (1732-1806): deutscher Sprachforscher und Verfasser des ersten allgemeinsprachlichen Gesamtwörterbuchs der deutschen Sprache

(51) „Sprachdienst“ der Gesellschaft für deutsche Sprache: Zeitschrift für ein breites sprach-interessiertes Publikum, in der allgemeinverständliche wissenschaftliche Beiträge veröffentlicht werden, die sich kritisch mit Entwicklungen der deutschen Gegenwartssprache beschäftigen

(67) Pidgin: vereinfachte Form einer Sprache (ursprünglich die in der Zeit des Kolonialismus auf der Grundlage von Englisch, Französisch, Spanisch etc. herausgebildeten Behelfssprachen)

(71) Leichte Sprache: eine regelhaft vereinfachte Form der Sprache, die vornehmlich kognitiv eingeschränkten Personen das Textverständnis erleichtern und dadurch gesellschaftliche Teilhabe ermöglichen soll

Hinweis zur Aussage in Z. 72–74: Es gelten allerdings Ausnahmen, z. B. für Satzbau oder Modusgebrauch.

Rechtschreibung und Zeichensetzung entsprechen der Textquelle.